

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zur Seite standen, eine starke infanteristische Besetzung der vordersten Linien nicht ratsam sei. Sie wurde zerschlagen, bevor sie den feindlichen Sturm abwehren konnte, der meist erst nach langer, unter sehr großem Munitionsaufwande durchgeführter Beschießung losbrach, oder sie geriet in Gefangenschaft, falls sie nicht rechtzeitig die tiefen Unterstände verließ. Andererseits brachte auch für den Angreifer der Einbruch in die gegnerische Stellung meist eine Zeit geringerer Widerstandsfähigkeit, da er kein schützendes Hindernis mehr vor sich hatte, seine artilleristische Abwehr und seine Befehlsübermittlung noch nicht geordnet waren. Gegenstöße des Verteidigers versprachen daher Erfolg, wenn sie sofort und in genügender Stärke ausgeführt wurden. Obgleich solches Verfahren sich bereits oft genug als wirkungsvoll gezeigt hatte, war ihm allgemeine Gültigkeit bisher nicht zugestanden worden. Andererseits fehlte bei den geringen Kräften, mit denen die deutsche Verteidigung fast überall zu rechnen hatte, meistens die Möglichkeit, stärkere Truppenmengen zu größeren, durch Artilleriefener einheitlich vorbereiteten Gegenangriffen anzusetzen. Mit solchen hatte indessen auch der Gegner nur wenig Erfolg gehabt.

Ein wirklicher Durchbruch war auf der Westfront, seit die Stellungsfrent den ganzen Kriegsschauplatz durchzog, nirgends gelungen. Jeder darauf abzielende Angriff hatte sich nach Anfangserfolgen, auf die man allerdings fast immer gefaßt sein mußte, in der Tiefe der feindlichen Anlagen festgelaufen. Maschinengewehre, verhältnismäßig leicht der Sicht zu entziehen, hatten sich dabei als ein überaus gefährlicher Gegner erwiesen. Ihre tiefgestaffelte Aufstellung war in zunehmendem Maße als wirkungsvoll erkannt. Aus der vordersten Linie wurden sie dagegen bis auf wenige zurückgenommen, um vorzeitiger Zerstörung oder Verlust vorzubeugen.

Im ganzen bot sich das Bild, daß der Verteidiger durch immer tiefere Gliederung seiner Anlagen den Angriff zum Versichern brachte und daß er andererseits sich bemühte, durch rasch geführte Gegenstöße oder größere, tagelang vorbereitete Gegenangriffe dem Feinde bereits verlorenen Boden wieder zu entreißen. Mit dieser Entwicklung hatten die von oberster Stelle gegebenen Weisungen allerdings nicht Schritt gehalten. Meinungsverschiedenheiten der unteren Kommandostellen hinsichtlich des anzuwendenden Verfahrens waren daher unvermeidlich.

Artillerie.

Der gefährlichste Feind des Verteidigers war die feindliche Artillerie, die Unterstände und Schützengräben, Verkehrsmittel und -wege, Befehlsstellen, selbst Unterbringungs- und Lager der Reserven und Versorgungseinrichtungen zerschlug und damit die Widerstandskraft des Verteidigers schwer